

Joachim von der Goltz, "Der Steinbruch" Roman. 237 Seiten.
In Leinen gebunden 5.-- M. Verlag Albert Langen/Georg Müller,
München, 1938.

Es geschieht zuweilen, dass ein Werk in Erscheinung tritt, von dem mit gutem Recht gesagt werden kann, es sei dichterisch im ursprünglichsten Sinne des Wortes und werde dereinst, wenn vieles schon lange vergangen und vergessen ist, zum dauernden Bestand der deutschen Dichtung gehören. Ein Werk dieser Art, das Jahre hindurch in aller Stille heranreifte und nun in vollkommener Schönheit sich darbietet, die Sinne erfreuend und die Herzen erquickend in einem wahrhaft wohltuenden Masse, ist dieser neue Roman von Joachim von der Goltz. So wie es ist, gibt dieses Buch selbst die beste Antwort auf die sein inneres Wesen kennzeichnende Frage: "Gilt es nicht wieder reicher und heilig-freudvoller zu werden in dieser Welt?" Denn was es erzählt an Freudigem und Leidvollem, an Menschlichem und Ewigem, "wen berührte dies nicht als ein wehmütig und mahnend Gleichnis?"

Im Grunde ist es bei aller seelischen Schwere und tiefen menschlichen Verstrickung eine einfache Geschichte, wie das Mädchen Nanna den Weg zu Valtin findet, um seine Frau zu werden und fortan ihr Leben mit ihm zu teilen. Sie ist sich dessen kaum bewusst, dass von ihr eine Macht ausgeht, vor der nichts Falsches noch Unreines bestehen kann, auch die ungesühnte Schuld des Mannes gegenüber dem Bruder nicht, die ihn der Frau entfremdet und fast zu zerbrechen droht, bis Nanna ihn wieder auf den rechten Weg zurückbringt und damit zugleich ihrer aller Leben aus der Gefährdung rettet. Ihr Tun schlägt ihnen allen, die nahe daran sind, sich in Schuld, Unrecht und Leidenschaft zu verlieren, schliesslich zum Segen aus. Wie sie aber diese tiefgreifende Wandlung vollbringt, wie sie dem Manne zum Weib, dem Bruder zum verstehenden Freund wird, und wie sie durch ihre rechtschaffene Güte, durch ihre Liebe und Treue und erst recht durch ihren nimmermüden Glauben Valtin, diesen verstörten und innerlich verwirrten Menschen, dem Leben zurückgewinnt, dass er an der Wiege seines Kindes sich wieder des Daseins freuen und der Zukunft vertrauen kann: das alles ist mit einer so unnachahmlichen Kunst erzählt, dass jedes Wort des Lobes darüber nur ein aufrichtiges Bekenntnis des Dankes sein darf. Was in diesem Buch uns entgientritt, diese Einheit von Mensch und Natur, in einer ebenso grossartigen wie zarten, ganz von innen heraus leuchtenden Darstellung, das gehört schon mit zum Schönsten der deutschen Dichtung. Seien wir darum dessen eingedenk, dass der, dem wir es danken, einer der Wenigen ist, die "schenken und trösten jedermann aus dem alloffenen Reichtum des eigenen Herzens."

